Tore öffnen sich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

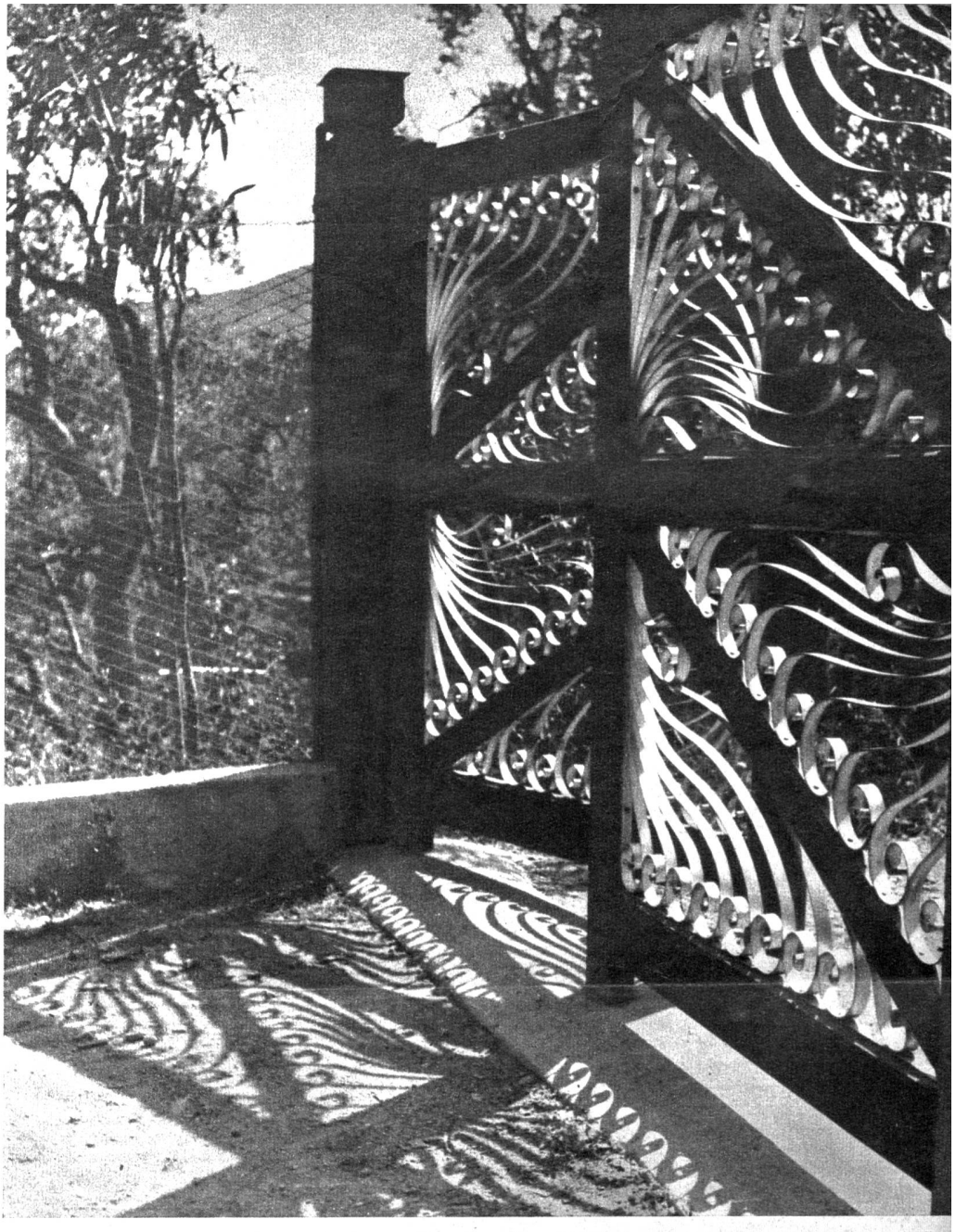
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TORE
öffnen sich



«Fräulein, ich möchte einen deutsch - englischen Dictionnaire.» «Es tut mir leid, wir haben momentan keinen einzigen mehr; man möchte glauben, die halbe Schweiz wolle nach Amerika oder England auswandern, so gross ist die Nachfrage nach deutsch-englischen Dictionnaires in der letzten Zeit.» «An der grossen Nachfrage nach Wörterbüchern können allerdings auch die vielen Amerikaner schuld sein, die wir täglich in unsern Strassen antreffen», war meine Entgegnung, «aber immerhin muss auch ich zugeben, dass ich in letzter Zeit sehr oft gehört habe, dass hier ein junger Mann und dort eine Tochter in nächster Zeit wieder ins Ausland fährt, um Sprach- und andere Kenntnisse zu erwerben.»

Es ist beglückend zu wissen, dass sich ganz langsam die Tore wieder öffnen für die vielen jungen Menschen, die während sechs Jahren auf eine Gelegenheit gewartet haben, in fremde Länder zu reisen und sich die Welt einmal von einer andern Seite anzusehen. Die wie eine hohe Mauer wirkenden Einreise- und Ausreisevorschriften lockern sich und der Kontakt mit den Menschen ausserhalb unseres Landes wird wieder hergestellt. Uns Schweizer hat es immer hinausgezogen aus der Enge unserer Berge in die grosse, weite Welt, aber ebenso sicher haben wir in der Fremde unsere schönen Berge und heimeligen Täler vermisst und sind, wenn manchmal auch erst nach Jahren, wieder in die Heimat zurückgekehrt.

Der Wunsch, andere Menschen und Länder kennenzulernen, ihre Gewohnheiten zu studieren und sich unter ihnen zu bewähren, ist gesund. Jeder Aufenthalt unter fremden Menschen weitet den Blick und fördert das Verständnis für andere Völker und andere Sitten. Wie notwendig es ist, dass wir dieses Verständnis aufbringen, zeigen die vielen Schwierigkeiten, die nach Kriegsschluss entstanden und zu überwinden sind, um eine friedliche und normale Lebensbasis für die Zukunft zu schaffen. Menschen, die nur hinter ihren vier Wänden sitzen, werden einseitig und kleinlich. Sie kennen nur ihre eigene Ansicht und lassen keine andere Meinung gelten. Dadurch werden sie ungerecht und verurteilen da, wo es nicht am Platze ist. Ein altes Sprichwort sagt: Viele Wege führen nach Rom. Das sollten wir nicht vergessen, wenn wir die Arbeit anderer beurteilen. Das Ziel ist wichtig und die grundsätzliche Einstellung zur Erreichung dieses Zieles. Wie es aber erreicht wird, das spielt gar keine so grosse Rolle, solange es auf ehrliche Weise geschieht. Messen wir nicht allein nach unserem Massstab, sondern denken wir daran, dass auch ein anderer Weg zum Ziele führen kann, der gar nicht schlechter sein muss als derjenige, den wir gewählt hätten.

Wir Schweizer, die wir gelernt haben auf dem kleinen Raume mit verschiedenartigen Menschen zusammen zu wohnen, wir sollten unsere Erfahrungen hinaustragen und helfen, das grosse Verständnis zu schaffen, das die Welt und viele unzählige Menschen brauchen, um einen Weg zurück zu finden in ein neues Leben, das ihnen lebenswert erscheint. Bahnbrechend ist die Schweiz vorangegangen und hat die Tore für viele junge Menschen geöffnet, dass sie unser Land und unsere Lebensgewohnheiten kennenlernen können, und wenn nun junge Schweizer wiederum hinausgehen in fremde Länder, um ihre Kenntnisse zu erweitern, so sollten sie das Verständnis für andere Sitten und Gebräuche hinaustragen und es bei denen zu wecken suchen, die es während den vielen Kriegsjahren verloren haben. Hier liegt eine Aufgabe für uns Schweizer, die jeder einzelne erfüllen und durch die er am Wiederaufbau einer friedlichen Welt mitarbeiten kann. Aber, denken wir daran, es führen viele Wege nach Rom, und das Ziel kann auf mancherlei Wegen erreicht werden, nicht nur vom schweizerischen Gesichtspunkte aus. *hkr.*